Annemirl Bauer, Elli auf dem Pferd, 1981

Öl auf Leinwand, 185 x 170 cm
Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst

von Marie Meyerding

Annemirl Bauer schuf ihr leicht hochformatiges Werk Elli auf dem Pferd mit den Maßen 185 x 170 Zentimeter im Jahr 1981 mit Öl auf Leinwand. Das Gemälde zeigt bildfüllend ein dünnes, hellbraunes Pferd mit einem Kind als Reiter auf dem Rücken. Das Pferd schaut nach rechts und ist mit leicht erhobenem Schweif und Kopf im Profil abgebildet. Auf seinem Rücken sitzt eine kleine menschliche Gestalt in blauer Hose, rotem T-Shirt und schulterlangen blonden Haaren im Seitsitz und hält sich mit ausgetreckten Armen an der Pferdemähne fest. Auch der Kopf des Kindes ist im Profil gezeigt, sodass sowohl Pferd als auch Reiter die Betrachter*innen mit einem Auge anblicken.

Der Hintergrund ist besonders von blauen Farbtönen geprägt und zeigt eine Landschaft mit Häusern, Bäumen und Wolken. Diese Landschaft scheint durch den Körper des Pferdes in ein oberhalb und unterhalb zweigeteilt. Im unteren Viertel des Gemäldes ist eine grün gehaltene Landschaft aus Hügeln und mindestens einem Baum dargestellt. Unten links in der Ecke taucht ein dunkelblaues, schemenhaft erkennbares Frosch- oder Bären-ähnliches Wesen mit einem großen Kopf, zwei nach vorne ausgetreckten Armen, zwei Hinterbeinen, auf denen es steht, und einem spitz zulaufenden Schwanz auf. Seine Gestalt wird vor allem auch durch den gelben Schein, den es umgibt, erkennbar. Auf der rechten Seite etwas weiter oben ist eine runde Form aus dunkelblauen und roten Kreisen gemalt, in deren Mitte sich ein Loch in der Leinwand befindet. Zwischen den Vorder- und Hinterbeinen des Pferdes ist wie zum Abschluss der Landschaft ein Baum mit Blätterkrone platziert, über dem eine helle Fläche aus den ansonsten dunkelblau rundherum gemalten Wolken zu sehen ist, die als angehender Vollmond gedeutet werden könnte. Über diesen dunkleren wolkenartigen Strukturen ist auf der Höhe des Pferdekörpers rechts und links ein etwas hellerer Himmelsstreifen gemalt, über dem wiederum eine grüne Fläche ein Landschaftselement suggeriert, das neben weiteren leichten Hügeln auch aus einer in dunkelblau abgehobenen Seefläche zu bestehen scheint und das oberhalb des Pferdekörpers in der linken Bildhälfte von einigen weiß-, rosa-, gelb- und organge-farbenen Häusern abgeschlossen wird. Direkt daneben in der Bildmitte sind im Hintergrund zwei über die Häuser ragende Bäume mit in den Himmel gestreckten Ästen zu sehen. Diese Bäume rahmen den Kopf des Kindes ein. Darüber befinden sich im oberen Viertel des Gemäldes wieder grob gemalte Wolkenstrukturen in einem etwas helleren Blau, das von Weiß-, Rosa- und Gelbtönen durchzogen ist und deren Konturen durch dunkelblaue Linien kenntlich gemacht werden. Ein runder, rot-gelblicher Fleck, der rechts oben zwischen den Wolken erscheint, sowie ein ocker-orangefarbenes Band oberhalb der Wolken am Bildrand suggerieren eine durch die Wolken brechende Sonne. Das warme Gelb im oberen Bildteil kontrastiert die kalt-weiße Farbgebung in der unteren Abbildung von Himmel und Mond, wodurch eine Tag-Nacht-Gegenüberstellung gezeigt sein könnte.

Die Farben sind grob und pastos aufgetragen, sodass teilweise die Struktur der Leinwand durchscheint und sich verschiedene gemalte Formen überlagern. Pinselstriche sind erkennbar und teils verläuft die Farbe nach unten. Am rechten unteren Bildrand sind ockerfarbene

Mit freundlicher Unterstützung durch die
Ostdeutsche Sparkassenstiftung
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

Zahlen, die durch Punkte als Datumsanzeigen erkennbar sind, aufgemalt. Unter dem Datum 8.1.81 ist in etwas kleinerer Größe das Datum 21.1.81 zu sehen. Direkt unterhalb des Pferdeschweifes ist zudem an rechten Bildrand in roter Farbe das Datum 15.1.81 aufgemalt. Neben einem schlichten Holzrahmen wird das Gemälde auch durch Farblinien gerahmt. Ganz außen ist eine rosafarbene Linie gemalt, die innerhalb von einer kräftigen roten Linie und daneben von einer dunkelblauen Linie verstärkt wird und dem Bild so einen bildimmanenten Rahmen liefert.

Annemirl Bauer wurde 1939 in Jena als Tochter des Fotografen Siegbert Bauer und der Malerin Tina Bauer-Pezellen geboren. Nach einer zehnjährigen künstlerischen Ausbildung, die sie mit einem Studium der Malerei und Grafik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee abschloss, wurde sie in den Verband Bildender Künstler der DDR aufgenommen und erhielt in den 1970er Jahren staatliche Aufträge für Wandmalereien an öffentlichen Gebäuden. Gegen Ende des Jahrzehnts geriet sie jedoch zunehmend in Konflikt mit dem DDR-System. In einem Versuch, der ständigen Überwachung der Stasi zu entgehen, zog sie 1976 aufs Land in Niederwerbig bei Potsdam. Kurz vor dem Fall der Mauer starb Bauer im August 1989 an Krebs in Berlin-Friedrichshain, wo heute eine Grünanlage am Bahnhof Ostkreuz nach ihr benannt ist. In der Rezeption ihres Werks wird bis heute vor allem die dissidente und feministische Ausrichtung von Bauers Arbeit betont.

Auch ihr Gemälde Elli auf dem Pferd kann als eine solche Kritik gelesen werden. Das Werk entstand, nachdem Bauer aufs Land gezogen war und dort selbst Reitunterricht nahm.[1] Die Motivik von Reiter*innen wiederholte sich seitdem in Bauers Oeuvre, beispielsweise in ihrem letzten größeren Werk, das heute als verschollen gilt. Dabei bemalte sie gemeinsam mit ihrer Tochter Amrei einen fast zwei Meter hohen und zehn Meter langen Bauzaun am ehemaligen S-Bahnhof Leninallee, heute Landsberger Allee. In hellblauen, weißen und schwarzen Tönen entstand hier eine von menschlichen, tier- und fabelhaften Gestalten bevölkerte Landschaft. Darunter finden sich auch mindestens vier Pferdedarstellungen samt Reiter*innen. Bärbel Mann schreibt darüber: »Wir begegnen außerdem einem mit Brüsten ausgestatteten, weiblichen Pferd, auf dessen Rücken sich eine rauchende, männliche Gestalt genüsslich ausruht sowie anderen bekannten Bildzitaten der Künstlerin aus früheren Arbeiten. Unter ihnen eine Gruppe galoppierender Pferde mit Reitern, die an Elli mit dem Pferd (1981) oder Fliegendes Pferd (1982 [...]) erinnern und als eine Metapher für Neugier und Aufschwung begriffen werden können.«[2] Hier tritt die genderkritische Ausdrucksform Bauers deutlich hervor, die sie gezielt in den Fokus setzte, wie sie im Oktober 1988 selbst beschrieb: »Ich mache immer öfter Bilder in Korrespondenz zu klassischen Werken, meist in kritischer Auseinandersetzung mit ganz subtiler Frauenfeindlichkeit.«[3] In dem Kontext ist es interessant hervorzuheben, dass, während im Damensitz beide Beine üblicherweise auf der linken Pferdeseite platziert sind, sich die Beine des Kindes bei Elli auf dem Pferd auf der rechten Pferdeseite befinden. Nichtsdestotrotz ist eine genderkritische Lesart am Beispiel dieses Gemäldes auf Grund des Sujets

Mit freundlicher Unterstützung durch die
Ostdeutsche Sparkassenstiftung
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

eher zweitrangig. Stattdessen scheinen bildimmanente Fragen der unabhängigen Gestaltung deutlich zentraler.

Die Kuratorin der Ausstellung In meinem eigenen Lande Kristina Volke lässt im dazugehörigen Katalog dem Abdruck des Gemäldes Elli auf dem Pferd eine »Persönliche Notiz zu einem Wandbildentwurf (evtl. Diplomarbeit) um 1965« folgen, in dem Bauer schreibt: »Warum muss ein Wand-Bild nur einen einzigen Blickpunkt haben? Ebenso wie ich verschiedene Standpunkte der Menschen, ihre verschiedenen Raumauffassungen als wahr erkennen kann, kann man dann nicht ebenso auf einer Bildfläche verschiedene Blickpunkte darstellen?«[4]

Diese gestalterische Ungezwungenheit nimmt sich Bauer, wenn sie flächendeckend verschiedene Perspektiven und Landschaftsdarstellung von Natur und Dorf, Sonne und Mond, Himmel und Erde, Mensch, Tier und Fabelwesen in einem Gemälde vereint. Zusätzlich öffnet sie den zweidimensionalen Raum der Leinwand durch pastosen Farbauftrag, eine bildimmanente Rahmung und das Durchlöchern der Leinwand, wodurch der Blick an einer Stelle im Gemälde auch auf die dahinterliegende Wand fällt. In seinem Ausbruch aus einem einzigen Blickpunkt und seiner Auflösung von Grenzen kann das Gemälde Elli auf dem Pferd als Ausdruck der Selbstbestimmung gelesen werden, die Bauer ihr Leben lang für sich, ihren Beruf und die Malerei verfolgte.

[1] Armin Hauer, Carmen Schliebe und Sabine Makowski, *Kindheiten: Malerei, Fotografie, Grafik und Bildhauerei aus der Sammlung des BLMK*, Ausst.-Kat., hg. von Ulrike Kremeier, Brandenburgisches Landesmuseum für Moderne Kunst, Cottbus, Frankfurt (Oder) 2021, S. 96.
[2] Bärbel Mann, Über Bild-Welt und Welt-Bild der Malerin Annemirl Bauer, in: *Ich möchte kein gefangener Vogel im Käfig sein*, Ausst.-Kat., hg. von Ulrike Kremeier u. a., Dieselkraftwerk, Cottbus 2015, S. 10.
[3] Frauenmuseum Bonn, Carmen Lode und Ute Tischler (Hrsg.), *Ostara: Künstlerinnen aus dem anderen Berlin*, Berlin: Zentrum für Kunstausstellungen; 1990, S. 6.
[4] Kristina Volke und Annemirl Bauer (Hrsg.), *In meinem eigenen Lande. Die Malerin und Dissidentin Annemirl Bauer*, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Mauer-Mahnmal des Deutschen Bundestages Berlin, 2012, Berlin: Deutscher Bundestag; 2012, S. 35.

Mit freundlicher Unterstützung durch die
Ostdeutsche Sparkassenstiftung
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens